

Das Recht der Schwachen hat keine Konjunktur

Ein Denkstückchen von Kurt E. Becker

Das Recht der Schwachen hat aktuell keine Konjunktur. Präziser: Es hatte noch nie Konjunktur gehabt. Am 24. August 1949 in Kraft getreten, war das Völkerrecht nicht zuletzt der wesentliche Legitimationsgrund für die Existenz der 1945 als Nachwehe des Zweiten Weltkriegs gegründeten Vereinten Nationen. Die versammelten Nationen der Welt wollten durch ihre Charta den Frieden und die Rechte der Schwachen sichern. Ein in bester Absicht formuliertes Vorhaben, dem Erfolg zu wünschen gewesen wäre. Aber wie schon dem im Gefolge des Ersten Weltkrieges 1919 gegründeten Völkerbunds fehlte und fehlt der UNO die reale Machtbasis zur Durchsetzung ihrer ehrenvollen Ambitionen in ihren unterschiedlichsten Dimensionen. Wie nämlich soll Frieden gesichert werden können ohne Rückgriff auf militärische Gewaltpotenziale?

Das Recht der Stärke hohnlacht doch überall auf der Welt den Predigten der UNO-Päpste. Letztlich sind es die schwachen Nationen, allen voran Deutschland, die das Völkerrecht und die Selbstbestimmung der Nationen für sich reklamieren. Dass Reklamationen allein keinen Frieden zu sichern vermag – zumindest das wurde in Deutschland mittlerweile erkannt und akzeptiert. Dringend gebotene militärische Aufrüstung ist die Konsequenz. Mit welchem Erfolg bleibt abzuwarten.